

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

N<sup>ro</sup> 175. Sonntag, den 24. Juni 1827.

## Der Johannistag in Schweden.

Ueberall beinahe wird der Johannistag mit besonderer Freude begangen. An dem einen Orte feiert man ihn so, an dem andern anders. Dort schmückt man die Häuser mit Kränzen, hier zündet man Freudenfeuer an. Tanz und Jubel bezeichnet ihn wieder wo anders, und auch wohl der Aberglaube treibt an ihm seine Possen.

Besonders ist aber dieser Tag ein Volksfest im hohen Norden, denn da hat die Sonne ihren höchsten Punkt erreicht; da weilt sie Tag und Nacht ununterbrochen am Himmel und weil gerade dies Schauspiel dort meist durch die beständigste Bitterung begünstigt wird, so eilt Jedermann auf die Berge, sich um Mitternacht an ihrem Glanze zu ergötzen, oder es giebt daheim Spiel und Tanz, und alles ist mit Maien, Blumen und Kränzen aufgezückt. Besonders berühmt ist unter den Bergen, wo man im Norden die Mitternachtssonne in ihrer Pracht sehen kann, der Afsaxaberg am Torneåelf, weil er völlig frei liegt. Hier zehn Tage lang geht hier die Sonne nie unter, und der Johannistag, als der mittelste davon, ist nun der erwählte, wo Fremde und Eingeborne am Vorabend hinkommen, die Nacht hindurch hier fröhlichen Sinnes zuzubringen. Wie es ohngefähr dabei zugeht, mag uns der wackeré Reisende Schubert sagen. „Ein

großes Feuer ward angezündet,“ erzählt er, „wenn gleich es eben nicht empfindlich kalt war. Um das Feuer ward ein großer Kreis gebildet, und weidlich gescherzt und geschäkert. Die Finischen Männer warfen Wachholdersträucher ins Feuer, also, daß den Mädchen die Funken in die Augen sprangen, und diese nun wacker kämpften, die feuersprühenden Büsche wieder herauszuziehen. Die Zahl der Mädchen war besonders groß, alle waren munter und kräftig, aber keine hübsch, die Meisten häßlich, ihre Tracht war wenig von der schwedischen abweichend; selbst gewebt waren Nieder und Röcke, welche eine einfache linnene Schürze bedeckte, der Kopf war mit einem schwarzseidenen Tuche umwunden, und über den Rücken hing das Haar in Flechten herab.“

„So saßen und harrten wir; es war helle wie am Mittag; aber nur eine starke Röthe zeigte sich am Horizont; der Sonnenkörper war wenig sichtbar.“

Anderer, welche nicht nach den Bergen ziehen, errichten einen Johannisbaum. Vor den Höfen, an den Wegen, auf den Märkten, sieht man einen hohen Baum gepflanzt, der mit Blumen, Laub, Kränzen, Pfeilen, Schwertern und hölzernen Vögeln geschmückt ist. Um ihn tanzt jung und alt herum. Die Vornehmen geben inoessen Bälle, Gastmähler und feiern kostspieliger, wenn auch nicht vergnügter das Fest. \* r.

Redakteur und Verleger: Dr. A. Sch.